

Liebe Clubmitglieder!

Ein ausserordentlicher Sommer ist vorbei. Das schöne trockene Wetter hat, wenigstens abends, wenn die grösste Hitze vorüber war, sicher manch schöne Ausritte ermöglicht. Auch ein erfrischendes Bad in einem See oder Fluss mit dem Pferd war diesen Sommer ein besonderes Vergnügen.

Allerdings hat auch der schönste Sommer seine Schattenseiten. Nicht nur die grosse Hitze, sondern vor allem auch die Trockenheit hat in manchen Betrieben zu Engpässen in der Futterproduktion geführt. Dadurch sind die Heupreise verschiedenorts deutlich gestiegen. Ob diese Preissteigerungen voll auf die knappe Futterernte zurückzuführen ist, oder zum Teil auch auf situationsbedingter Spekulationen beruht, ist nicht einfach zu beurteilen. Immerhin ist die Heuqualität dieses Jahr zumeist sehr gut.

Ein weiteres Problem scheint in diesem Sommer in verschiedenen Gebieten auch eine aussergewöhnliche Insektenplage, (besonders Fliegen) gewesen zu sein. Offenbar traten die äusserst lästigen Stechfliegen (*Stymoxis Calc.*), besser bekannt unter dem Namen Wadenstecher, häufiger auf. Auch kleine Mückenarten schienen vermehrt aktiv gewesen zu sein. Es wäre in diesem Zusammenhang interessant zu wissen, ob Pferde mit Sommerexzem dieses Jahr ebenfalls stärker leiden mussten.

Nun hat der Herbst wieder Einzug gehalten, die Jahreszeit, welche uns unsere Ausritte geniessen lässt, ohne von Insekten oder zu grosser Hitze geplagt zu werden. Der Herbst bedeutet aber auch, dass unsere Generalversammlung vor der Tür steht. Ich hoffe, dass möglichst viele den Weg nach Zürich finden werden. Wie Ihr aus der Einladung an die GV erfahren habt, muss der Posten des Sportchefs/der Sportchefin neu besetzt werden, was sicher eine wichtige Wahl für unseren Club bedeutet, und an der alle Interessierten teilnehmen sollten. Es wäre natürlich auch toll, wenn ihr mit vielen Ideen für eine vielseitige Gestaltung unseres Vereinsjahres kommen würdet. Ausser dem "geschäftlichen" Teil unserer GV ist zweifellos auch die angekündigte Führung durch den Zürcher Zoo mit Prof. Ewald Isenbügel etwas, das Ihr euch nicht entgehen lassen solltet.

Robert Zürrer

Pferdebeurteilung im Wandel der Zeit

Von Robert Zürrer

Eine Beurteilung des Gebrauchs- und Zuchtwertes eines Nutztieres aufgrund seiner Exterieurmerkmale wird wohl versucht, seit der Mensch sich mit der Zucht und Haltung von Nutztieren befasst. Entsprechende Hinweise finden sich bereits in Aufzeichnungen der Völker der Antike. So hat z.B. der griechische Feldherr Xenophon in einem Werk über Pferde unter anderem die idealen Körpermasse und Gliedmassen beschrieben. Erwartungsgemäss stand die Formbeurteilung der Pferde als wichtigstes Transportmittel jener Zeit im Vordergrund.

Ihren eigentlichen Aufschwung hat die Tierbeurteilung jedoch erst mit der Bildung der heutigen Kulturrassen erlebt. Diese setzte für das Pferd im Mittelalter, für andere Nutztiere etwa im 19. Jahrhundert ein. Zu dieser Zeit werden erste Anleitungen zur Beurteilung des Zucht- und Nutzwertes der Tiere herausgegeben. Die wechselvolle Entwicklung, welche die Tierbeurteilung in der Folge erfahren hat, zeigt, wie schwierig sich die Praxis einer möglichst objektiven Beurteilung gestaltet.

Das Suchen der idealen Körperform

Das Problem beginnt schon in der Festlegung einer geeigneten Körperform für Pferde und andere Haustiere. Die Ansichten über die zweckmässigste Körperform haben sich denn auch im Verlaufe der Zeit erheblich geändert. Anfänglich wurde das Einzeltier mit einer Idealform verglichen, welche - wie in der bildenden Kunst der Antike - als Idealgestalt einem Körper mit bestimmten geometrischen Proportionen entsprach. So hatte zum Beispiel die Idealform eines Pferdekörpers den Proportionen des goldenen Schnittes zu folgen, unter Verwendung der horizontalen Rumpflänge als Teilungsgerade (Wilkens). Das Fortschrittliche an diesem System war sicher, objektiv messbare Grundlagen aufzustellen, aber es zeigte sich schon bald, dass lebende Tiere nicht mit einem solch starren Schematismus zu beurteilen sind. Dasselbe gilt auch für die Beurteilungslehre von H. Stettgast, wonach das im Bau des Skelettes ruhende Gleichgewicht die Leistungsfähigkeit bestimmt. Obschon sich diese - in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte - Harmonielehre nicht durchsetzen konnte, hat sie doch zu dem in der Tierzucht bis heute weit verbreiteten Formalismus beigetragen. An Zucht- und Leistungsschauen beurteilen Schauexperten die Qualität der Tiere. Da das Idealtier nie anwesend, sondern nur im Kopf des Experten vorhanden ist, ist die Objektivität einer solchen Beurteilung sicher fraglich.

Die Formenlehre

Nun hat schon zur Jahrhundertwende die Harmonielehre in Deutschland selbst Ablehnung gefunden (Pott). In diese Zeit fällt auch die von England ausgehende Formenlehre. Dabei wird für einzelne Körperteile eine Umschreibung der idealen Ausprägung vermittelt, und zwar getrennt für verschiedene Leistungsrichtungen. Die Ganzheitsbewertung der Harmonielehre wird ergänzt durch Detailbewertungen. Allerdings beruht letztendlich

auch diese Beurteilungslehre auf dem Vergleich mit einer Idealform. Da sie aus dem Zusammenfügen idealer Einzelteile erfolgt, ist sie möglicherweise etwas weniger starr. E.Pott forderte deshalb bereits 1899 die alleinige Wertung der Tiere nach Leistungsmerkmalen. Da Pferde mit ganz verschiedenem Aussehen gute Leistungen erbringen können, lehnte er jede Körperbeurteilung ab. In der Tat haben systematische Leistungsprüfungen im 20. Jahrhundert gezeigt, dass die Beziehung zwischen einem spezifischen Körpermerkmal und einer bestimmten Leistung häufig sehr klein ist.

Zweifellos ist die erbrachte Leistung (unter standardisierten Bedingungen) ein zuverlässiges Mass für den Wert eines Pferdes. Das Problem ist aber, dass gerade beim Pferd dieser Wert oft schon in einem Alter geschätzt werden sollte, da noch gar keine Leistungsergebnisse vorliegen können. Man ist deshalb nach wie vor auf eine Form der Exterieurbeurteilung angewiesen. Daraus entwickelte sich die in neuerer Zeit angewandte Tierbeurteilung, welche die Körperbeurteilung soweit als möglich durch Leistungsprüfungen ergänzt. Dabei werden mit der Exterieurbeurteilung vor allem die konstitutionellen Merkmale und das Individuum als Ganzes beurteilt.

Pauschalbeurteilung und Punktierverfahren

Bei einer Beurteilung des Pferdes nach dem Exterieur wird nun also je nach Leistungsrichtung, Rasse und eventuell Begabung der Beurteilenden, das Tier als Ganzes oder durch die Beurteilung einzelner Körperpartien bewertet. Diese beiden Methoden werden im allgemeinen als Pauschalbeurteilung, respektive als Punktierverfahren, bezeichnet.

Die Pauschalbeurteilung, bei welcher das Gesamterscheinungsbild eines Pferdes der Ausbildung einzelner Körperpartien übergeordnet wird, lässt dem Beurteilenden einen grossen subjektiven Spielraum. Die Unvollkommenheit einzelner Körperpartien können so kompensiert werden, dass trotzdem ein leistungsfähiges Gleichgewicht entsteht. Es liegt auf der Hand, dass mit diesem Verfahren nur sehr erfahrene Experten zu nachvollziehbaren Urteilen gelangen. Wir finden diese Methode aber auch heute noch verbreitet in der Rangierung einer Gruppe von Tieren, etwa an Schauen, Körungen oder Ausstellungen.

Beim Punktierverfahren liegt der Beurteilung ein vorgezeichnetes Schema zugrunde. Darin werden die einzelnen Körperpartien aufgeführt und nach ihrer Bedeutung gewichtet, und mit Bezug auf eine mögliche Maximalnote bewertet. Dieses Verfahren zwingt die Beurteilenden, das Tier systematisch nach der Ausprägung einzelner Merkmale zu prüfen. Die strikte Aufteilung in solche Einzelmerkmale fördert die Tendenz zum Formalismus, und es kann kaum Rücksicht auf das Zusammenwirken verschiedener Körperpartien genommen werden.

Mit der Zeit hat auch die Tiermessung als wertvolles Hilfsmittel in der Tierbeurteilung Einzug gehalten. Interessanterweise werden aber in der Pferdebeurteilung nur ganz wenige Masse exakt gemessen. Die meisten Zuchtorganisationen geben Richtmasse wenigstens für die Körpergrösse und ev. einigen anderen Massen an (Brustumfang usw). Es gibt auch Organisationen, die noch weiter gehen und bei den Zucht- oder Ausstellungstieren eine grosse Bandbreite an Körpermassen registrieren. So misst zum Beispiel heutzutage der peruanische Pasoverband bei den an nationalen Turnieren vorgeführten Pferden ganze 22 verschiedene Körpermasse, sogenannte "medidas hipometricas".

Die Lineare Beschreibung

Mit der vermehrten Vermessung der Tiere wird unter anderem versucht, eine grössere Objektivität in die Tierbeurteilung zu bringen. Insbesondere aus Züchterkreisen wird zu recht kritisiert, dass eine Exterieurbeurteilung für die Verwendung in der Zuchtwertschätzung unbrauchbar ist, wenn sie nicht objektiv erhoben werden kann. In neuester Zeit findet deshalb auch in der Pferdebeurteilung die in der Rindviehzucht schon seit längerem angewandte Methode der linearen Beschreibung Einzug. Bei dieser Methode wird eine wertfreie Beschreibung des Einzeltieres versucht. Einzelne Merkmale werden auf einer Punkteskala von z.B. 1-9 Punkten eingeordnet. Die am Häufigsten auftretende Merkmalausprägung (Rassedurchschnitt) entspricht dann der mittleren Ziffer 5. Die Ziffern 1 und 9 entsprechen den biologischen Extremen des betreffenden Merkmals. Es ist dabei von entscheidender Bedeutung, dass diese Skala keine Bewertung im Hinblick auf einen Zucht- oder Gebrauchswert darstellt, sondern eine wertneutrale Beschreibung, auf die die objektive Vorliebe des Experten möglichst wenig Einfluss haben soll.

Die Zukunft

Die Bestrebungen in der Tierbeurteilung gehen bei allen Nutztieren in Richtung einer noch weiteren Objektivierung der Bewertung. Digitalisierte Abbildungsverfahren könnten zum Beispiel in Zukunft das subjektive Auge eines Experten weitgehend ersetzen. Mit geeigneten Computerprogrammen könnten auf diese Weise verschiedenste Proportionen eines Pferdekörpers direkt berechnet werden.

Es werden heute auch noch andere Methoden geprüft, welche eine objektivere Bewertung von Pferden ermöglichen. In den USA, Kanada und Frankreich wird z.B. versucht, mit Hilfe von DAP-Bestimmungen Dressurpferde auszuwählen. DAP steht für Diagonal Advanced Placement, worunter man die Reihenfolge des

Auffussens im Trab versteht. Das Auffussen der diagonalen Beinpaare ist in der Regel um wenige Millisekunden verschoben. Dieser Wert scheint angeboren zu sein, ändert sich mit der Ausbildung nicht mehr und soll Rückschlüsse auf die Ausbalanciertheit eines Pferdes erlauben.

Ob sich diese und andere moderne Verfahren durchsetzen werden, muss die Zukunft zeigen. Man darf allerdings den emotionalen Moment, der in der Pferdebeurteilung wohl schon immer eine grosse Bedeutung hatte, nicht unterschätzen. Auch für den geübtesten Experten wird der erste Anblick eines Pferdes in der Regel prägend sein. Der Versuch, mit schematischen Beurteilungsvorgaben eine einheitliche und objektive Pferdebeurteilung durchzusetzen, kann die subjektive Betrachtung und die spontane Ablehnung oder Begeisterung für ein bestimmtes Pferd nicht ganz ersetzen. In diesem Sinne ist wohl auch ein Ausspruch von H.Lörtscher 1958 zu verstehen:

Der subjektiv-intuitiven Ganzheitsbewertung steht die objektive-messtechnische Erfassung einzelner Teile und Leistungen gegenüber, und es bleibt Aufgabe jeder Generation, nach dem fortschreitenden Stand der Erkenntnisse daraus die bestmögliche Synthese zu finden.

Quellen: Pott E. 1899 der Formalismus in der landw. Tierzucht,
Wilckens M. 1888 Grundriss der landw. Haustierlehre Tübingen
Settegast H. 1888 Die Tierzucht Breslau
Lörtscher H. 1958 Die Beurteilung des Gebrauchswertes der Haustiere
Umstätter C. 1998 Zuchtwertschätzung bei Brandenburger Warmblutstuten

Der Paso Club International und die Zucht

Exterieurbeurteilung der Pferde durch die Lineare Beschreibung - eine Methode für die Aufnahme von PCI-Pferden in das Herdebuch.

Von Robert Zürrer und Carla Tschümperlin

Das PCI-Pferderegister und das PCI-Herdebuch

Seit 2 Jahren ist der Paso Club International schweizerisch anerkannte Zuchtorganisation für die Führung des Herdebuchs von Paso Pferden in der Schweiz. Der PCI hat in der Folge ein allgemeines Pferderegister eröffnet, welches der Bestandesaufnahme der Paso Population in der Schweiz dient und möglichst viele Daten über das registrierte Pferd enthält. Das Pferderegister selbst stellt jedoch keine Abstammungsausweise aus. Dafür führt der PCI ein Herdebuch, in welchem Stuten und Hengste, welche für die Zucht vorgesehen sind, eingetragen werden können. Fohlen, welche in der Schweiz geboren werden und von eingetragenen Elterntieren stammen, erhalten nach der Geburtsmeldung einen Geburtsausweis. Damit ist das Fohlen identifiziert und provisorisch in das Herdebuch aufgenommen. Für den definitiven Eintrag in das Herdebuch und der damit einhergehenden Ausstellung von PCI Abstammungspapieren müssen die Pferde jedoch einer Exterieurbeurteilung unterzogen werden. Dies geschieht in der Regel mit drei Jahren.

Beim Erlass der Herdebuchordnung vom November 2000 hatte sich der PCI entschlossen, bei der Exterieurbeurteilung den traditionellen Weg der Punktebewertung zu gehen. Der Züchter erhält dadurch eine Beurteilung, welche die Qualität seines Pferdes anhand von Noten festhält. Eine solche Benotung kann einerseits Leitlinie sein, andererseits eine Orientierungshilfe für zukünftige Käufer des Pferdes. Immer jedoch fällt ein Experte ein Urteil/eine Note über das Pferd, das er sieht. Diese Beurteilung hat zwingend neutral und objektiv zu sein. Sie soll der Erreichung des Zuchtziels förderlich sein und anhand von festgelegten Kriterien eine Selektion ermöglichen.

Die geltende Herdebuchordnung des PCI verordnet in Art. 5, dass verschiedene Exterieurmerkmale, gemessen an der Rassebeschreibung und dem Zuchtziel, mit Noten von 1-10 zu benoten sind. Dies ist nach Art. 6 von zwei Fachpersonen vorzunehmen, welche in der Pferdebeurteilung qualifiziert sind und vom Vorstand bestimmt werden. Mindestens eine der Fachpersonen muss zudem qualifiziert sein, rassespezifische Merkmale von Pasopferden beurteilen zu können. Die Mindestnoten für die Aufnahme ins Zuchtbuch müssen einen Durchschnitt von 5 aufweisen, mit höchstens einer Einzelnote unter 4.

In ca. 2 Jahren werden die ersten eingetragenen Fohlen das Alter für die Exterieurbeurteilung erreicht haben. Es gilt also für den PCI Vorstand, sich Gedanken über die konkrete Umsetzung zu machen. Wir sind uns dabei bewusst, dass wir eine kleine Organisation sind, und aus diesem Grunde Probleme haben können, neutrale Paso Experten zu finden, welche in der Zuchtbenotung entsprechende Kompetenz und Erfahrung aufweisen und welche bereit sind, Pferde von PCI Kolleginnen und Kollegen unvoreingenommen zu beurteilen. Ausserdem ist die Akzeptanz der Fachpersonen durch die Züchter unabdingbar, um eine zufriedenstellende Herdebuch Arbeit leisten zu können. Ebenfalls wichtig ist, dass der finanzielle Aufwand einer Exterieurbeurteilung im Rahmen bleibt. Aus diesen Überlegungen heraus sollten die Fachpersonen vorwiegend in der Schweiz rekrutiert werden. Um all diesen Kriterien und allfälligen Schwierigkeiten bei der Umsetzung gerecht zu werden und um eine neutrale Objektivität zu gewährleisten, wurde im PCI Vorstand deshalb der mögliche Ersatz der Punktebewertung (gemäss Herdebuch) durch die modernere Form der linearen Beschreibung (neu) diskutiert. Ein in diesem

Zusammenhang durchgeführter Grundlagenkurs am National Gestüt in Avenches hat uns die notwendigen Diskussionsgrundlagen gegeben.

Die Lineare Beschreibung, eine objektive Methode

Bei der Linearen Beschreibung werden bestimmbare, bedeutende und rassetypische Körpermerkmale mit einer genügenden Erblichkeit wertneutral erfasst. Dabei werden die einzelnen Merkmale nicht nach Qualitätskriterien benotet. Die Ausprägung des definierten Merkmals wird auf einer Skala von z.B. 9 Positionen eingetragen, wobei die Positionen 1 respektive 9 den biologischen Extremen entsprechen und die Mitte (5) dem Mittelwert der Rasse bzw. der Vergleichspopulation.

Dadurch, dass es sich bei dieser Methode nicht um eine Benotung, sondern um eine nicht wertende Beschreibung handelt, ist eine grössere Objektivität möglich. Dabei wird nicht gesagt, ob ein bestimmtes Körpermerkmal gut oder schlecht ist, sondern lediglich, wo sich das Pferd z.B. zwischen den Extremen lang oder kurz befindet. Die Bewertung dieser wertneutral beschriebenen Merkmale unterliegt dabei der persönlichen Interpretation.

Das Formular, in welchem die Lineare Beschreibung eines Pferdes eingetragen ist, soll nicht nur dem Züchter als Hilfe für die Planung einer geeigneten Anpaarung dienen, es kann auch dem eventuell noch nicht so erfahrenen Pferdebesitzer als Hilfsmittel dienen, sein Pferd einzuschätzen und ihn auf Stärken und Schwächen dieses Pferdes aufmerksam zu machen.

Eine solche Exterieurbeurteilung durch Lineare Beschreibung, welche durch zwei Fachpersonen durchgeführt und auf einem Formular festgehalten wird, würde dann anstelle einer Benotung eine Aufnahme in das Herdebuch ermöglichen.

Als Zuchtorganisation kann und soll dem Züchter nicht der Zuchtscheid abgenommen werden, aber es ist unser Ziel, ihm möglichst gute und objektive Entscheidungshilfen zur Selektion der Zuchttiere zur Verfügung zu stellen. Mit der linearen Beschreibung würden wir diese Anforderungen in einer umsetzbaren Art und Weise erfüllen.

Die lineare Beschreibung wird heute von verschiedenen Zuchtverbänden (z.B. Warmblut, Freiberger) eingesetzt. Sie ist eine moderne und anerkannte Methode der Exterieurbeurteilung und entspricht den Anforderungen der Tierzuchtordnung.

Wir sind deshalb der Meinung, dass wir prüfen sollten, ob diese Methode für uns ein geeignetes Instrument darstellt. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, dass wir in einer einjährigen Probephase eine gewisse Anzahl von Pferden linear beschreiben, vermessen und photographisch dokumentieren, um die gemachten Ergebnisse und Erfahrungen zu diskutieren und danach die Resultate in einem entsprechenden Antrag an die Generalversammlung zu formulieren, um damit evtl. eine Änderung des Herdebuchs von der Punktebewertung zur Linearen Beschreibung zu bewirken.

An entsprechenden PCI Tagungen über die Zucht werden wir diese Thematik weiter vertiefen können. Wir bitten alle Zuchtinteressierten, sich aktiv in dieses Thema einzubringen. Für weitere Fragen und Erläuterungen stehen Ihnen der Herdebuchführer Robert Zürrer und die Rassendelegierte Carla Tschümperlin jederzeit zur Verfügung.

Académie du Spectacle Equestre in Versailles, Frankreich

BC/Anlässlich eines Parisaufenthaltes im vergangenen Juni hatte ich Gelegenheit, die im Winter 2003 neu eröffnete "Akademie für Reitspektakel" auf Schloss Versailles zu besuchen. Die grosszügigen Stallungen, die zwischen 1679 und 1683 unter Louis XIV, einem grossen Pferdeliebhaber, erbaut wurden, standen während der letzten 200 Jahre leer, bevor nun die von Bartabas gegründete Schule für die Kunst des Reitspektakels Einzug hielt.

Bartabas, Gründer des Pferdetheaters Zingaro und bekannt für seine extravaganten, ästhetischen Choreographien, hatte die Vision, die Kunst des klassischen, barocken Pferdespektakels wieder aufleben zu lassen. Mangels geeigneter Ausbildungsmöglichkeiten für junge Reiterinnen und Reiter beschloss er, ein eigenes Konzept auszuarbeiten; es überzeugte und er erhielt den Zuschlag, seine Akademie in den historischen Anlagen von Schloss Versailles einrichten zu können.

Eine Jury aus Reitern und Künstlern wählt zwölf Schülerinnen oder Schüler aus, die den zweijährigen ersten Ausbildungsteil antreten dürfen. Nebst dem Reitunterricht werden sie im Tanz, Gesang und in der Kunst geschult, um sich einen ganzheitlichen künstlerischen Ausdruck anzueignen. Später werden sie Gelegenheit haben, in Zusammenarbeit mit Schloss Versailles ihre Choreographien mit den Pferden an speziellen Anlässen vor Publikum aufzuführen zu können. Ich stelle mir die hundert Wasserspiele und Brunnen im Park vor, dazwischen barocke, tanzende Pferde, Quadrillen, Pas-de-Deux, Sprünge über der Erde...

Die Gebäude wurden sehr stilvoll und schlicht renoviert, so zum Beispiel die kleine Reithalle, die mit hellen Holzverkleidungen, modernen Skulpturen und schwarz/weissen, schwungvollen Fresken des Künstlers Jean-Louis Sauvat in ein schmuckes "Pferdetheater" verwandelt wurde. Eine Tribüne bietet den Besuchern genügend Platz, um die Vorführungen aus der Nähe mitverfolgen zu können.

So findet zum Beispiel morgens jeweils ein öffentliche Training statt (Matinale). Die Reiterinnen und Reiter, klassisch dezent gekleidet, üben unter der Aufsicht ihres Reitmeisters in Stille und Konzentration. Sei es die Arbeit an der Hand, unter dem Sattel oder Schulsprünge, die Atmosphäre ist ruhig und meditativ. Leise klassische Musik begleitet die Lektionen, melancholische Gesänge untermalen die barocken Pferde, weiss gemeisselt wie Marmorskulpturen. Denn die meisten der dreissig Schulpferde sind Albinos, einst die bevorzugte Rasse des Sonnenkönigs. Ihre blauen Augen und pigmentlose Haut machen sie einzigartig, ihr Ausdruck zeugt von grosser, starker Persönlichkeit und Präsenz.

An den Wochenenden besteht zusätzlich die Möglichkeit, von 14.15 - 15.00 einer kleinen musikalischen Vorführung beizuwohnen, ebenfalls verbunden mit einer Stallbesichtigung.

Matinale

Dienstag bis Freitag 9.00 - 13.00, Samstag/Sonntag 11.00 - 14.00. 7 Euro.

Reprise Musicale

Samstag/Sonntag 14.15 - 15.00. 15 Euro.

Anreise

Von Paris her erreicht man Versailles am einfachsten per Bahn, mit der RER Linie C, oder mit dem Bus ab Pont de Sèvres. Fahrzeit ca. 30 - 40 Minuten. Ab Bahnhof Versailles noch ca. 15 Min. zu Fuss bis zu den Schlossanlagen.

Bartabas geht zurzeit mit einer neuen Produktion auf Tournee: "Loungta" (Windpferde) heisst das Spektakel, das eine Hommage an Tibet darstellt und in dem 10 tibetische Mönche aus Indien für den musikalischen Teil sorgen; für diese Tournee haben sie eine extra Ausreiseerlaubnis erhalten! Es ist anzunehmen, dass "Loungta" in zwei bis drei Jahren auch in der Schweiz gastieren wird.

Roping Kurs mit Alfonso Aguilar in CH-Henau

4./5. Oktober 2003

Alfonso Aguilar nahm das Lasso eines Kursteilnehmers in die Hand und fragte belustigt, ob er Linkshänder sei? Dieses Lasso wäre für einen Linkshänder gerollt... Mit diesem einen Satz wurde uns schon bewusst, dass es viele verschiedene Arten von Lassos - Rope auf Englisch - geben musste. Modelle aus Polyester, Nylon, Gras, Pflanzenfasern - jedes läuft anders, schwingt anders, hat seine eigene Aufgabe. Alfonso Aguilar hat uns während zwei Tagen einen Blick in eine uns noch unbekannte Welt gewährt und uns mit der Technik des Ropings vertraut gemacht.

Also: Wer hat Lust, etwas völlig Neues und Verrücktes zu lernen? Yupee - wir haben! Wir - das sind die PCI-Pferde Zambra, eine zierliche Paso Fino Stute; Chamizo, der starke Peruaner Rappe; Ultimo Amor, der gestiefelte Peruano Fuchs; Atahualpa, ein 26-jähriger Araber/Connemara; Bonito, der Aegidienberger-Lausbub und Chili-the-Winner, Töltender Traber und Grand-Seigneur unter unseren Pferden. Diese fünf also sowie vier andere Warmblutpferde von Nicht-Clubmitgliedern trafen sich in der Reithalle von Hans Schibli in Henau, um ein Wochenende lang Spass zu haben. Nachdem die Zweibeiner den Lassowurf nach vielen Trockenübungen einigermaßen im Griff hatten, durften die erwartungsvollen Pferde den Schauplatz betreten. Lasso schwingen rechts und links, unten durch und oben rüber - ist doch kein Problem für unsere Pferde! Na dann also los; aufgesessen und schwing - schwang - schwung - uff, die Eisenkuh verfehlt! Lasso wieder aufrollen und sortieren - wie ging das jetzt schon wieder? Alles schaut in die falsche Richtung und ist total verdreht - den Rope also nochmals auswerfen und neu einrollen - das will geübt sein vom Pferderücken aus!

Dann dieselben Übungen im Schritt und Tölt mit dem Ziel, einen sich bewegenden Gegenstand einzufangen. Zuerst war das eine wandernde Mistgabel, dann ein Stallbesen und endlich - eine "echte" Kuh ganz aus Pappiermaché! Die stand auf einem Eisenschlitten, den ein Pferd zog, und ihre mechanischen Hinterbeine pendelten gemächlich vor und zurück, vor und zurück... Mit grossen Augen musterten unsere mutigen Pferde dieses Ungeheuer, aber ohne jegliches Zögern setzten sich alle in Bewegung und folgten ihm dicht auf den Fersen. Zuerst im Schritt, dann immer schneller, und alle zehn Pferde tölteten oder trabten diesem gefleckten Vieh hinterher, wie wenn es die Leitstute wäre. Das hat so richtig Spass gemacht! Dann "wanderte" die Kuh in der Halle umher, und die Mächtigen Cowboys und Cowgirls versuchten einen Treffer, sei es um den Hals, um die Hinterhand oder um die Fesseln. Manchmal gelang es, öfter nicht, und das Vieh war geduldig. Alfonso Aguilar

war stets mit Tipps und Anleitungen zur Stelle, in seiner sympathischen, ruhigen Art. Entwirrte da ein Lasso, reparierte dort eine "Honda" (nein nein, kein Motorrad, sondern die kleine Schlaufe am Ende des Seils), rückte hier einen Arm zurecht. Fortschritte wurden offensichtlich. Und das nächste Ziel unserer Roping-Mannschaft? Eine echte Kuhherde zum Üben ist uns bereits angeboten worden - yupee!

Ein herzliches Dankeschön an Andrea Andrighetto, durch deren Kontakte dieser Kurs zustande kam, und für die tadellose Organisation!
Barbara Camenzind